

NZZ

Blutiger Krieg unter Minderjährigen

«Baby-Gangs» terrorisieren Neapel

Nun da viele ältere Mafiabosse verhaftet oder ermordet worden sind, hat in Neapel eine blutjunge Generation das Steuer übernommen, die schiesswütiger und undisziplinierter ist.

von Andrea Spalinger, Rom
14.9.2015



Die Anteilnahme in Neapel ist riesig, als der Sarg des 17-jährigen Gennaro durch die Strassen getragen wird. (Bild: Cesare Abbate / EPA)

Der 17-jährige Gennaro Cesarano wurde am Sonntag vor einer Woche in aller Herrgottsfrühe vor der Kirche auf der Piazza della Sanità in der Altstadt Neapels erschossen. Offenbar fiel er einer der berüchtigten «Baby-Gangs» zum Opfer. Diese mehrheitlich aus Minderjährigen zusammengesetzten Banden liefern sich im Namen verschiedener Mafia-Clans seit drei Jahren einen blutigen Krieg um Macht und Territorien.

Streifzüge mit Kalaschnikows

Die Ermittler gehen davon aus, dass Gennaro in besagter Nacht mit anderen Jugendlichen auf dem Platz herumlungerte, die den Drogenhandel dort kontrollieren. Der 17-Jährige sei bereits wegen eines bewaffneten Raubüberfalls aufgefallen, verlautete aus Polizeikreisen. Klare Beweise dafür, dass das Opfer für einen Camorra-Clan im Viertel gearbeitet hat, scheint es aber nicht zu geben, und die Familie wehrt sich vehement gegen diesen Vorwurf. Der Bursche habe einmal einen Fehler begangen, sei aber längst wieder auf den rechten Weg gekommen, erklärte sein Onkel in einem Interview mit lokalen Medien. Er habe die Hotelfachschule besucht und davon geträumt, Pizzaiolo zu werden.

Ob Gennaro nun von Mitgliedern eines anderen Clans gezielt hingerichtet oder rein zufällig getroffen worden ist, sein Tod ist höchst beunruhigend. Umso mehr, als es sich nicht um einen traurigen Einzelfall handelt. 2015 sind in Neapel bereits über ein Dutzend Personen schiesswütigen jugendlichen Banden zum Opfer gefallen. In den letzten Monaten hat die Polizei zwar immer wieder Verdächtige verhaftet und im Juni bei einer Grossrazzia gar sechzig Personen festgenommen. Doch die Gewaltspirale drehte sich weiter, wie unter anderem auch die Vorfälle des ersten Septemberwochenendes belegen.

An jenem Freitagabend war eine jugendliche Bande wild in die Luft schiessend auf die belebte Piazza Bellini im Herzen der Stadt gefahren und hatte unter den Passanten Panik ausgelöst. Sie wollte damit offenbar den im Quartier herrschenden Clan herausfordern. In drei weiteren Vierteln kam es am selben Tag zu ähnlichen Vorfällen. Am Samstag wurde im Stadtteil Ponticelli ein 30-Jähriger von zwei Schützen auf einem Motorrad tödlich verletzt. Auf einer Kreuzung in der Sanità wurde ein 67-Jähriger von jungen Männern in seinem Auto erschossen. Laut der Polizei sollen beide Opfer vorbestraft gewesen sein und einem Kartell angehört haben. In der Nacht auf Sonntag kam dann der 17-jährige Gennaro ums Leben.

Teenager als Mörder und Opfer

Viele der alten Camorra-Bosse sind in den letzten Jahren verhaftet oder ermordet worden. Die Altersstruktur der Banden Neapels hat sich radikal verändert. Das Fussvolk wird immer jünger, und Vierzigjährige gehören bereits zur obersten Führungsriege. Der diesjährige Bericht der Anti-Mafia-Abteilung der Staatsanwaltschaft beurteilt dieses Phänomen als höchst beunruhigend. Die blutjungen Killer seien aussergewöhnlich brutal und folgten keinen Regeln mehr, schreiben die Justizbeamten. Oft seien Mörder und Opfer noch Teenager.

Bei den Kämpfen geht es in erster Linie um die Kontrolle des Drogenhandels und der Schutzgelder von Schwarzhändlern auf bestimmten Plätzen in der Sanità und in Forcella im Stadtzentrum. Doch auch in einigen Bezirken der Peripherie brodeln es. Das Szenario ist überall dasselbe. Jugendliche Banden rasen in der Dunkelheit auf Motorrädern durch die Gassen und schiessen mit Kalaschnikows um sich. Am Morgen finden die Anwohner Schusslöcher in ihren Türen oder leere Projektile auf ihren Balkonen. Immer öfters finden solche Machtdemonstrationen freilich auch am helllichten Tag statt. Laut Polizei nehmen die Banden dabei meist Mitglieder anderer Clans ins Visier. Da der Krieg aber auf offener Strasse ausgetragen werde, kämen regelmässig auch unbeteiligte Zivilisten ums Leben.

«Hier herrscht Krieg»

Der Bürgermeister von Neapel, Luigi De Magistris, hatte kürzlich erklärt, Neapel sei nicht unsicherer als Rom oder Mailand, und löste damit einen Sturm der Entrüstung aus. «Solche Aussagen sind absurd», so ereiferte sich Giuliana Di Sarno, die junge Präsidentin des Stadtbezirkes, zu dem die Sanità gehört. «Hier herrscht Krieg. Wir werden immer mehr zu einem Bagdad. Doch die Politiker und die nationalen Medien scheren sich nicht darum.»